

# DEUTSCHE RENAISSANCE.

## II. ABTHEILUNG: AUGSBURG UND KREIS SCHWABEN.

### ERSTE LIEFERUNG.

Das Rathhaus zu Augsburg bietet so viel Schönes, daß es unbedingt nothwendig erscheint, eine kurze Bemerkung über dessen Entstehung und Anlage voranzuschicken.

Der Erbauer des Rathhauses ist Elias Holl, welcher vom Jahre 1602 bis 1630 Stadtbaumeister von Augsburg war und während dieser Zeit eine große Anzahl interessanter Gebäude zur Ausführung brachte, von denen das Rathhaus und das Zeughaus besonders hervorzuheben sind.

Das alte Rathhaus wurde wegen theilweiser Bau-fälligkeit im Jahre 1615 abgebrochen und an dessen Stelle in verhältnißmäßig kurzer Zeit, nämlich von 1615 bis 1620, das neue erbaut. Das Gebäude hat eine Frontlänge gegen die Straße von 156 Fufs und eine Tiefe von 128 Fufs. Die Höhe des Mittelbaues beträgt bis zum Hauptgesimse 120 Fufs und bis zu der, die Bekrönung bildenden Stadt Pyramide am Giebel, 170 Fufs. Hieraus ist schon zu entnehmen, welche kolossale Dimensionen das Rathhaus hat, und dem entsprechend sind auch die inneren Räumlichkeiten angelegt.

Der Mittelbau bildet im Parterre und der ersten Etage je eine Vorhalle von 120 Fufs Länge und 60 Fufs Breite, an welche sich im Parterre beiderseits die Räumlichkeiten für die Hauptwache und das städtische Archiv, in der ersten Etage die Sitzungssäle, die Stadtkämmerei und das Baubureau anschließen. Die steinernen Treppen befinden sich beiderseits im Mittel der Flügel, in Thürmen, welche bis zur Spitze eine Höhe von 212 Fufs haben.

In der zweiten Etage über den Vorhallen im Mittelbau befindet sich der sogenannte goldene Saal mit Deckengemälden von Rottenhammer und Köger und reicher Vergoldung. Derselbe hat bei sonst gleichen Dimensionen mit den unteren Vorhallen eine Höhe von 52 Fufs. An den goldenen Saal schließt sich die Fürstenzimmer an, welche sich besonders durch schöne hölzerne Täfelungen, hölzerne Plafonds und die darin befindlichen Oefen auszeichnen.

Ueber dem goldenen Saale befindet sich endlich noch, sich über den ganzen Raum erstreckend, die Modellkammer.

#### Blatt 1.

##### Thüre im Fürstenzimmer No. 3 des Rathhauses.

Dieses Blatt zeigt die innere Seite einer Thür im Fürstenzimmer No. 3, welche den Zugang vom goldenen Saale bildet.

Deutsche Renaissance 3.

Diese Thüre ist nebst Säule und Verdachung von geöltem Eichenholz; nur die Füllungen sind mit anderen Holzarten eingelegt. Capitale und die übrigen Verzierungen sind ausgezeichnet geschnitten.

#### Blatt 2.

##### Thürbeschläge in den Fürstenzimmern des Rathhauses.

Die Thürschlösser sind in jedem der Fürstenzimmer verschieden; an allen Schlössern sind aber die Verzierungen blank in Stahl mit Radirungen ausgeführt, während die Unterlagen ebenfalls von Stahl und dunkelblau angelaut sind. No. 1 ist das Thürschloß im Fürstenzimmer No. 3 und No. 2 im Fürstenzimmer No. 4. Die Thürbänder, von denen Blatt 2 eines zeigt, sind in den Fürstenzimmern größtentheils gleichartig, und sind entweder blank oder auch vergoldet.

#### Blatt 3 und 4.

##### Holzdecke im Fürstenzimmer No. 3 des Rathhauses.

Die Holzdecken in den Fürstenzimmern zeichnen sich, wie schon oben erwähnt, durch besondere Schönheit sowohl in den Formen als auch in der Ausführung aus. Dieselben sind durchweg in Naturholz ohne Anstrich oder Vergoldung ausgeführt. Die Frieße und Gesimse sind größtentheils aus Eichenholz. Die Fürstenzimmer haben eine Länge und Breite von je 40 Fufs und eine Höhe von 19 Fufs.

#### Blatt 5.

##### Details der Decke im Fürstenzimmer No. 3 des Rathhauses.

Erwähnenswerth ist noch die der Renaissance-Zeit eigene schöne und praktische Durchführung der in Holz geschnittenen Verzierungen.

Wie aus dem beigefügten Profile durch das Mittel des Plafonds zu ersehen, sind die einzelnen Füllungen sehr tief gehalten, was eine besonders günstige Wirkung hervorruft.

#### Blatt 6.

##### Details der Decke im Fürstenzimmer No. 3 des Rathhauses.

Dieses Blatt zeigt noch das Gesimse mit den Tragsteinen, welches die ganze Decke umrahmt, dann die

einzelnen Profile, welche in den Blättern 3, 4 und 5 mit Buchstaben näher bezeichnet sind, so das eine weitere Erklärung hierzu überflüssig erscheinen dürfte.

### Blatt 7 und 8.

#### Ofen im Fürstenzimmer No. 3 des Rathhauses.

Die stattlichen Kachelöfen des Rathhauses zeichnen sich durch großen Reichthum an architektonischen Schmuckformen aus, namentlich der auf vorliegendem Blatte dargestellte dürfte zu den schönsten der uns erhaltenen Beispiele dieser Gattung von Thonwaaren gehören. Derselbe hat eine Höhe von circa 18 Fufs und reicht nahezu bis an die Decke des Zimmers. Der Ofen ist nicht aus kleineren Kacheln zusammengefetzt, sondern in großen Stücken in Thon geformt und dann zusammengefügt, nicht glasirt, sondern nur mit schwarzem Graphitanfrich versehen, wodurch die einzelnen Formen viel reiner ausgeprägt erhalten sind. Der Verfertiger dieses Prachtstücks war Adam Vogt aus Landsberg am Lech.

### Blatt 9.

#### Thürklopfer aus dem gräflichen Fugger'schen Schlosse Kirchheim an der Mindel.

Die Thürklopfer (Handhaben) wurden im Mittelalter und besonders in der Renaissance-Zeit sehr mannigfaltig ausgebildet. Der große sehr schön in Bronze gegoffene

Thürklopfer auf vorliegendem Blatte befindet sich im Schlosse zu Kirchheim, Sr. Erlaucht dem Herrn Grafen Fugger zu Kirchheim gehörig, wo er an der Innenseite der zum großen Saale führenden Thüre angebracht ist. Wir werden in einem späteren Hefte noch auf das Schloß Kirchheim zurückkommen, dessen großer Saal besonders von hohem Interesse ist.

Die beiden kleineren Thürklopfer, welche auf diesem Blatte gezeichnet sind, sind aus der St. Ulrichskirche zu Augsburg, und ist besonders der eine derselben mit dem Fische, welcher den Jonas auspeit, interessant. Beide Klopfer sind an schmiedeeisernen Gittern aus der besseren Zeit angebracht, deren Abbildung wir in einem späteren Hefte bringen werden.

### Blatt 10.

#### Theil des Eisengitters am Augustus-Brunnen.

Besonders die Schmiedearbeiten aus der Zeit der Renaissance sind in Augsburg sehr schön vertreten, und werden wir nicht verfehlen, die besseren Motive aus dieser Zeit zu bringen.

Anliegendes Blatt zeigt einen Theil des Eisengitters vom Augustusbrunnen; die Abwechslung an demselben ist übrigens so groß, das es nothwendig ist, in späteren Blättern noch Einiges nachzutragen.

Es ist auch ein Detail beigegeben, an welchem man die Kunst der Schmiedearbeit der damaligen Zeit bewundern zu können Gelegenheit findet.

L. Leybold.

